

dabei nicht mit vielen Gedanken und Wünschen zur Sprache, sondern nehme die Wirklichkeit Gottes mit ihrem Zuspruch und ihrem Anspruch mit ungeteilter Aufmerksamkeit schweigend wahr; denn die Begegnung mit der göttlichen Wirklichkeit geschieht vorzugsweise schweigend in der Stille.

Daraus ergibt sich ein bestimmter Lebensstil, der besonders in orthodoxen, katholischen und evangelischen Klöstern und Bruder- und Schwesternschaften bewusst gepflegt wird. Hinter dem Schweigen in den Einsiedeleien und Klöstern steht eine uralte Menschheitserkenntnis: Der Mensch kann innerlich seine Gedanken nicht zur Ruhe bringen, wenn er äußerlich dauernd beschäftigt ist, zerstreut lebt. Der Mensch muss erst einmal körperlich-seelisch zur Ruhe kommen, wenn er geistig zur Ruhe kommen möchte.

Schweigen ist kein reines Vergnügen. Es ist sogar ein riskantes Unternehmen, weil dabei unbewältigte Probleme, Nöte und Ängste, die verdrängt wurden, ins Bewusstsein aufsteigen. Deswegen weichen Menschen dem Schweigen und der Stille häufig aus. So ist Schweigen heute für viele eine Not, die durch Radio, Fernsehen, Massenmedien und durch ständige Beschäftigung überspielt wird. Letztlich erlebt der Mensch im Schweigen seine ganze Hilfs- und Erlösungsbedürftigkeit, seine Gottesbedürftigkeit.

Gleichzeitig weiß ich, dass das Schweigen eine große Verheißung hat. Im Schweigen erfahre ich die erlösende, heilende, helfende, erneuernde Wirklichkeit Gottes. Der Mensch kann in der Stille und im Schweigen genesen, sagt nicht nur Kierkegaard. Heilung aber geschieht nur dann, wenn ich die Begegnung mit dem Leben und seinen Problemen, Leiden und Ängsten zulasse, wenn ich sie nicht verdränge, sondern sie annehme, sie und mich selbst Gott anvertraue, überlasse.

Menschen, die bewusst die Stille vor Gott gesucht haben, wie die Wüstenväter oder auch die Mönche unserer Zeit, wie der Trappist Henri J.M. Nouwen („Ich hörte auf die Stille“), machten die Erfahrung: Schweigen ist die lichtvollste, hellste Bewusstseinsstufe – eine höhere Bewusstseinsstufe als das Denken, ein Transzendieren des Denkens, in dem das Denken zur Ruhe kommt.

Gerhard Tersteegen, den ich sehr schätze, war im 18. Jahrhundert im evangelischen Bereich ein Mann, der viel geschwiegen hat und dann, wenn er redete, hatte er geistlich Wesentliches zu sagen, und die Leute hörten ihm zu. Von ihm stammt das tiefsinnige, wunderbare Lied „Gott ist gegenwärtig. Lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihm treten. Gott ist in der Mitten, alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge. ...“ (EG 165, 1). ●



## Praxis Pietatis

# Geistlich wachsen im Hauskreis

— ● —  
— von Hans-Joachim Vieweger —

„Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.“ So heißt es in der Apostelgeschichte von den ersten Nachfolgern von Jesus. Als fromme Juden trafen sie sich im Tempel und versammelten sich zugleich in den Häusern (Apg 2, 42ff).



BILD: PRIVAT

*Hans-Joachim Vieweger, \*1966, ist Journalist in München; er ist Mitglied der Landes-synode der Evang.-Luth. Kirche in Bayern und Sprecher des Arbeitskreises Bekennender Christen in Bayern (ABC), wie auch Mit-initiator von „Zeit zum Aufstehen“*

**K**irche Jesu Christi lebt von Anfang an nicht nur von rituellen Handlungen, wie sie die meisten Religionen kennen. Da der Glaube vielmehr alle Lebensbereiche umfasst, ist es wichtig, diesen Glauben im eigenen Umfeld zu leben. Und zum christlichen Leben gehört, wie im Hinweis aus der Apostelgeschichte deutlich wird, nicht nur die Lehre, sondern auch die Gemeinschaft.

### HAUSKREISE UND GEMEINDEWACHSTUM

Selbstverständlich sollen auch Kirchengemeinden als Ganze Gemeinschaftserlebnisse bieten. Je größer aber Gemeinden sind, desto wichtiger sind die kleinen Kreise, in denen sich Menschen versammeln, um miteinander die Bibel zu lesen, zu beten und Erfahrungen auszutauschen.

Gleichzeitig gibt es einen interessanten Zusammenhang zwischen Hauskreisen und der Größe von Gemeinden. In seiner Untersuchung „Wachsen gegen den Trend – Analysen von Gemeinden, mit denen es aufwärtsgeht“ hat der Heidelberger Theologe Wilfried Härle festgestellt, dass Gemeinden, die Wachstum verzeichnen können, in der Regel durch drei Merkmale gekennzeichnet sind: Zum einen aufwendig und liebevoll gestaltete Gottesdienste, zum zweiten evangelistisch geprägte Glaubenskurse und zum dritten eben Hauskreise.

### PRIESTERTUM ALLER GLAUBENDEN GANZ PRAKTISCH

Das hat sicher nicht nur pragmatische Gründe – im Sinn von Hauskreisen als Gegenmodell zu einem häufig

als anonym erlebten Umfeld. Es gibt auch theologische Gründe. Der christliche Glaube basiert nicht darauf, dass ein paar Wissende ihre Erkenntnisse an andere weitergeben. Vielmehr ist jeder Christ, jeder, der Jesus als Herrn bekennt, geistbegabt. (1. Kor 12, 3). In Hauskreisen kann das, was Paulus daraus folgert, konkret gelebt werden: „Wenn ihr zusammenkommt, so hat ein jeder einen Psalm, er hat eine Lehre, er hat eine Offenbarung, er hat Zungenrede, er hat eine Auslegung. Lasst es alles geschehen zur Erbauung (1. Kor 14, 26).“ Zugleich können Fragen gestellt werden, die man in der großen Gemeinde nicht stellen kann – oder sich nicht zu fragen traut.

Wichtig ist dabei: Jeder bringt sich mit, sein Leben, seine Überzeugungen, seine Erfahrungen im Glauben. Was nicht heißt, dass man einfach alles stehen lassen muss, nur weil ein anderer diese oder jene positive (oder negative) Erfahrung gemacht hat. Hauskreise leben von einem respektvollen, zugleich aber auch konstruktiv-kritischen Miteinander.

### OHNE LEITUNG GEHT ES NICHT

Damit ist zugleich die Frage der Leitung verbunden – und die Frage der Beteiligung von Pfarrern. Zunächst einmal: Ohne Leiter geht es nicht. Das kann ein Ehepaar sein, ein Einzelner, ein Team. Wie in der Gemeinde sollte es eine gewisse Ordnung geben, um ein Abdriften in die eine oder andere Richtung zu verhindern. Idealerweise sollten diese Leiter von einer Gemeinde für den Dienst vorbereitet und dann offiziell



eingesetzt und gesegnet werden. Den Fall, dass Hauskreise ohne Unterstützung ihrer Kirchengemeinden aktiv sind, gibt es leider auch – häufig, weil die „Frommen“ den Gemeindeleitungen suspekt sind. In der Regel gilt aber auch, dass gerade die Hauskreisteilnehmer treue Gottesdienstbesucher und Mitarbeiter in den Gemeinden sind.

Selbstverständlich können auch Pfarrer Hauskreise leiten. Allerdings besteht dabei die Gefahr, dass Pfarrer dann oft als die „Experten“ gelten, die alle Fragen zu beantworten haben und deren Wort ein besonderes Gewicht hat. Natürlich sollen Pfarrer und andere Theologen ihr Wissen einbringen, der Austausch sollte aber nicht zu einseitig

werden. Denn Hauskreise bieten eine wunderbare Chance, Sprachfähigkeit im Glauben zu erwerben. So kann es hilfreich sein, wenn Hauskreise, vielleicht gerade bei der Gründung eines Kreises mit einer Art Glaubenskurs beginnen, damit die Mitglieder – zunächst in einem „geschützten“ Raum lernen, über ihren Glauben zu reden. Später ist es wichtig, die inhaltliche Vorbereitung auf verschiedene Schultern zu verteilen. Selbst, wenn die Gaben unterschiedlich verteilt sind – der eine hat seine Stärke mehr im Organisatorischen, die andere im Seelsorgerlichen – mir war im Hauskreis immer wichtig, dass jeder einmal die Vorbereitung eines Abends übernimmt.

*Hauskreise bieten eine wunderbare Chance, Sprachfähigkeit im Glauben zu erwerben.*

## EINE STRUKTUR FINDEN

Im konkreten Ablauf von Hauskreisen haben sich meist folgende Elemente durchgesetzt: Ein gemeinsamer Austausch (oft verbunden mit

gemeinsamem Essen – auch dafür gibt es gute biblische Gründe!), Lieder bzw. Lobpreis, der Austausch über einen biblischen Text oder zu einer konkreten Frage sowie Gebet. Nach gewissen Zeiten sollten sich

Hauskreise über die bisherige Form austauschen: Was hat sich bewährt? Was sollten wir verändern? Ein Beispiel: In unserem Hauskreis hatten wir lange Zeit die Gewohnheit, am Schluss zu beten, auch um das zuvor Besprochene im Gebet zu verarbeiten. Das war aber zugleich die Zeit, in der wir alle schon ziem-

lich müde waren, entsprechend „müde“ war das Gebet. Daher haben wir entschieden, das Gebet zusammen mit dem Lobpreis an den Anfang zu stellen und an den Schluss allein den Segen.

## VERBINDLICHKEIT UND OFFENHEIT

Hauskreise leben von der Verbindlichkeit. Nur wenn die Teilnehmer regelmäßig kommen, kann man Vertrauen entwickeln, sich auch für persönliche Anliegen öffnen. Das ist wichtig, um füreinander beten und sich auch konkret helfen zu können. Doch auch hier gibt es eine Kehrseite: Kreise, die sehr persönlich sind, tun sich oft schwer mit neuen Teilnehmern. Aber Hauskreise dürfen, ebenso wie andere kirchliche Gemeinschaften, nicht unter sich bleiben – sie sind gesandt in die Welt. „Der Hauskreis braucht Phasen, um Netze zu flicken, das heißt Beziehungen zu knüpfen und sich mit anderen verbinden. Nur der Sinn des Netzes darf dabei nicht verloren gehen. Ein Netz ist zum Fischen da. Geistliche Dynamik und Vitalität sind auf Dauer nur zu erhalten, wenn die Gruppe sich nicht nur selber sieht und dient, sondern ihren Dienstauftrag erkennt und wahrnimmt“ (Hartmut Knorr).

## EINBINDUNG INS GEMEINDELEBEN

Daher ist auch die Gemeinschaft mit der Kirchengemeinde und, sofern vorhanden, mit anderen Hauskreisen

*Der konkrete Ablauf sollte nach einiger Zeit reflektiert werden*

*Hauskreise dürfen nicht unter sich bleiben*



wichtig. In unserer Gemeinde helfen die verschiedenen Kreise beispielsweise beim monatlichen gemeinsamen Mittagessen nach dem Sonntagsgottesdienst, in anderen Gemeinden mag man an die Unterstützung des Teams vom Kirchenkaffee denken oder auch an missionarische Aktionen. Wenn in einer Gemeinde mehrere Hauskreise sind, ist es schön, wenn ab und zu auch die Gemeinsamkeit dieser Kreise deutlich wird, so durch gemeinsame Hauskreistreffen, vielleicht mit einem externen Referenten, oder eine Zeit, in der alle Gruppen das gleiche Thema oder die gleichen Bibelstellen bearbeiten.

## WAS UNVERZICHTBAR IST

Besonders wichtig ist mir über die Jahre folgender Gedanke geworden:

So wichtig die Vertrautheit im kleinen Kreis ist, das, was manchmal auch als „Kuschelkreis“ karikiert wird – entscheidend ist, dass Hauskreise nicht in der Horizontale bleiben, also nicht unter sich. Natürlich ist es bereits hilfreich, wenn wir unser Wissen und unsere Erfahrungen miteinander teilen. Doch nur dann, wenn wir die Vertikale – die Verbindung zu Gott einbeziehen, geschieht etwas Größeres. Es heißt ja auch: „Wo zwei oder versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18, 20). Deshalb sind die Elemente Bibellesen und Gebet unverzichtbar.

Dabei gibt es verschiedene Formen, wie die Bibel gelesen wird. Ich plädiere für einen Wechsel zwischen dem Lesen ganzer biblischer Bücher – was schon mal mehrere Monate in Anspruch nehmen kann – mit kürzeren Projekten, wobei ich gute Erfah-

*Bibellese und Gebet sind unverzichtbare Bestandteile*



*Hauskreis junger Erwachsener mit Bibelarbeit*

rungen mit den Impulsen aus der Zeitschrift „Hauskreismagazin“ gemacht habe. Manche Kreise arbeiten sehr intensiv mit Kommentaren, andere wählen die Methode des Bibelteilens, die zunächst einmal viel Zeit lässt, um das Wort zu hören, ohne gleich darüber zu reden. Oder man betrachtet Bibeltexte nach dem „vierfachen Kränzlein“ von Martin Luther, der empfahl, an Bibeltexte mit vier Fragen heranzugehen: Wofür kann ich danken? Worum will ich bitten? Was muss ich bekennen? Was soll ich tun?

So vielfältig die Formen sein mögen: Nicht jeder Bibelkreis mag in der Form eines Hauskreises organi-

siert sein, aber jeder Hauskreis sollte ein Bibelkreis sein.

Selbstverständlich geht es auch nicht ohne Gebet. Während es für manche selbstverständlich ist, laut und mit eigenen Worten zu beten, ist gerade das für andere eine große Schwierigkeit und kann sogar dazu führen, dass man aus Sorge, beten zu „müssen“, lieber gar keinen Hauskreis besucht. Nicht jeder mag lautes Gebet, stille Gebetszeiten sind aber auch nicht jedermanns Sache. Daher könnte ich mir folgenden „Kompromiss“ vorstellen: Während die einen frei beten, werden zugleich Psalmworte ausgedrückt, geordnet zum Beispiel nach den Elementen: Dank,

Lob, Bitte. Diese können dann von anderen Teilnehmern zum lauten oder stillen Gebet genutzt werden.

Und am Ende? Vor dem Segen bietet sich eine Schlussrunde an – wir haben diese neudeutsch „lesson learned“ genannt: Jeder sagt in einem Satz, was er heute gelernt hat, welchen Impuls er mitnimmt oder über was er noch nachdenken möchte. „Alsdann – bei den Hauskreisen,

die abends stattfinden und nach Rückkehr in die eigenen Wohnungen – flugs und fröhlich geschlafen.“

Hans-Joachim Vieweger hat zusammen mit seiner Frau Christine 15 Jahre lang einen Hauskreis der Paul-Gerhardt-Kirche in München-Laim geleitet. Derzeit besucht er keinen Hauskreis – „er geht mir auch schon ab“, sagt er. ●



*Meine Seele erhebt den Herren  
und mein Geist freut sich Gottes,  
meines Heilandes Jesus,  
der den Glauben in uns vermehre,  
der die Hoffnung in uns stärke,  
der die Liebe in uns entzünde,  
Herr Jesus Christus, bitte für uns Sünder,  
jetzt und in der Stunde unseres Todes.*

*Amen!*

(Manfred Seitz)

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

# CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,  
Gesellschaft und Kultur

---

## Spiritualität



Heft 3 / 2018

---

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>  
zum Herunterladen bereit.

---

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
Missionsstraße 3  
91564 Neuendettelsau  
Tel.: 09874-68934-0  
E-Mail.: [info@freimund-verlag.de](mailto:info@freimund-verlag.de)